

Jahresbericht 2021

Caritas
Erziehungs- und
Familienberatung
Erfstadt



Kontakt

Öffnungszeiten des Sekretariats

Montag – Donnerstag: 8.15 Uhr – 17.00 Uhr

Freitag: 8.15 Uhr – 14.00 Uhr

Anmeldung

Telefonisch: 02235-6092

Per Mail: info-ebe@caritas-rhein-erft.de

Persönlich: Schloßstraße 1a, 50374 Erftstadt-Lechenich (während der Öffnungszeiten)

Erstgesprächstermine finden in der Regel zeitnah 1 bis 3 Wochen nach der Anmeldung statt. In Krisenfällen sind auch noch kurzfristigere Terminvereinbarungen möglich.

Jugendliche ab 13 Jahren können sich auch eigenständig ohne ihre Eltern bei uns anmelden und bekommen schnellstmöglich Erstgesprächstermine. In Not- und Krisenfällen von Kindern und Jugendlichen gilt die Altersgrenze nicht.

Beratungstermine

Nachfolgende Beratungstermine werden direkt mit der zuständigen Beraterin oder dem zuständigen Berater vereinbart. Alle Gespräche unterliegen der Schweigepflicht und sind für Ratsuchende kostenlos. Spenden können steuerlich abgesetzt werden.

Onlineberatung

Über unsere Homepage www.eb-erftstadt.de besteht für Ratsuchende die Möglichkeit, sich passwortgeschützt und anonym mit ihren Anliegen an uns zu wenden.



Inhaltsverzeichnis

Kontakt	2
Vorwort	4
Team	6
Angebote der Beratungsstelle	7
Wechsel von Inge Hubert-Fiehn zu Tina Kull	8
Aus der Krise in die Katastrophe: Die Flutkatastrophe und ihre Auswirkungen	10
Projekt Phönix Plus – Fünf Jahre Chance for Kids Standort Rhein-Erft-Kreis – eine Abschlussbilanz	14
Wie die Corona-Krise die Mediennutzung verändert hat	16
Zahlen und Fakten 2021	18
Ausblick	26
Impressum	27



Liebe Leserinnen und Leser!

2020 dachten wir, das wäre das krisengeschüttelte Jahr und danach können wir beginnen, uns in der Situation zu recht zu finden, unsere Arbeit auf einem neuen Niveau zu stabilisieren. Niemand hätte gedacht, dass nach der Krise eine Katastrophe über uns hereinbricht – die Flutkatastrophe am 15.07.2021.

Hier war schnelles Handeln angesagt und uns wurde deutlich, dass sich in unserer Arbeit der Krisenmodus nochmal vom Katastrophenmodus unterscheidet. Es ging um Soforthilfen auf allen Ebenen, nicht nur im psychosozialen Bereich, sondern auch in ganz existenziellen Bereichen wie finanzielle Hilfen, Wohnen, Essen ... Hier haben wir von Beginn an sehr eng mit der Stadt Ertstadt und dem Jugendamt zusammengearbeitet. Das ungläubige, plötzliche Ausgeliefertsein den Wassermassen gegenüber und der damit verbundene Kontrollverlust und die Hilflosigkeit haben die Menschen hier in der Region sehr erschüttert. Der Begriff „Traumatisierung“ war in aller Munde. Traumatisierung von einer akuten Belastungsreaktion zu unterscheiden und darüber aufzuklären, war eine unserer Aufgaben nach der Flut. Wir widmen einen Artikel hier im Jahresbericht dem Thema **„Flutkatastrophe“**.

Aber wir möchten nicht das Thema „Katastrophe“ als Schwerpunktthema über den ganzen Jahresbericht stellen. Wir möchten den Blick auf Vernetzung und Kooperation in Ausnahmesituationen richten. In dem Zusammen-

hang steht auch der Artikel über den Abschluss unseres **„Chance for Kids“-Projekts**. Ende 2021 sind die Projektmittel ausgelaufen und damit die Frage der anschließenden Finanzierung unserer Arbeit im Phönix Plus Projekt für Kinder psychisch oder suchterkrankter Eltern drängend geworden. An den Beispielen anderer Beratungsstellen, deren Projekte in dem Bereich ohne Anschlussfinanzierung ausgelaufen sind, konnten wir in der Vergangenheit sehen, wie schnell das Expertentum und gute Kooperationen schwinden, wenn keine Kontinuität der Arbeit aufrechterhalten werden kann.

Es freut uns daher sehr, dass wir in Kooperation mit der Stadt Ertstadt das vom LVR finanzierte Projekt **„Phönix-Schulstart“** für die Jahre 2021–2022 in die Beratungsstelle holen konnten. Dabei geht es um die Gestaltung eines gelungenen Übergangs von der Kita in die Grundschule für Kinder von psychisch oder suchterkrankten Eltern. Für diesen Übergang ist die Kooperation der beteiligten Institutionen (Kita, Grundschule, OGATA, FÖRSTA, Beratungsstellen) besonders wichtig. Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist für alle Familien und Kinder eine große Herausforderung. Von psychischer oder Suchterkrankung belastete Familien stellt diese Herausforderung oft eine Krisensituation dar. Es freut uns, dass wir in diesem Projekt wieder eng mit der Psychosozialen Beratungsstelle für Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit in Kerpen Sindorf zusammenarbeiten können.

Im Jahresbericht 2022 werden wir ausführlicher über das Projekt und seine Ergebnisse berichten.

Da es gerade in dem Themenbereich „Kinder psychisch und suchtbelasteter Familien“ eine enge Kooperation zwischen dem Jugendamt Ertfstadt und dem Projekt Phönix Plus gibt, haben wir (die Erziehungs- und Familienberatungsstelle Ertfstadt und die Psychosoziale Beratungsstelle Sindorf) zusammen mit den Sozialen Diensten der Stadt Ertfstadt eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, die unsere Zusammenarbeit in diesem Bereich nachhaltig sichern soll.

Auf die Auswirkungen der Corona-Krise möchten wir nochmal in unserem Artikel **„Wie die Corona-Krise die Mediennutzung verändert hat“** eingehen und das veränderte Mediennutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen thematisieren, das vielen Eltern Sorgen macht.

In 2021 gab es auch einen wichtigen **Personalwechsel**: Frau Inge Hubert-Fiehn, die bei uns lange Jahre für den Bereich „Guter Start durch Frühe Hilfen“ zuständig war, ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Leider konnten wir durch die Corona-Krise ihren Abschied nicht gebührend feiern. Wir freuen uns, als ihre Nachfolgerin Frau Tina Kull gefunden zu haben. Sie wird sich Ihnen hier im Jahresbericht kurz vorstellen.

Wie immer informieren wir Sie natürlich auch in diesem Jahresbericht über unserer Arbeit und stellen Ihnen **Auszüge aus der Statistik 2021** vor.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über Rückmeldungen, Kritik und Anregungen. Sprechen Sie uns gern an.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Britta Schmitz

Diplom Psychologin

Leiterin der Beratungsstelle

Team

Leitung

Dr. Britta Schmitz, Diplom Psychologin (100%)

Berater*innen

Volker Heck, Diplom Sozialpädagoge,
Stellvertretende Leitung (88,59%)

Elke Horstmann, Diplom Heilpädagogin (85%)

Marius Streng, Sozialpädagoge (B.A.) (80%)

Franziska Graw-Czurda, Diplom Heilpädagogin (63,59%)

Tina Kull, Diplom Soziale Arbeit (62,5%)

Erika Jungbluth, Diplom Heilpädagogin (57,5%)

Regina Mussi, Diplom Psychologin (50%)

Christoph J. Polke, Diplom Psychologe (50%)

Thomas Pieger, Sozialpädagoge (25%)

Anna Clasen, Soziale Arbeit (B.A.) (12,8%)

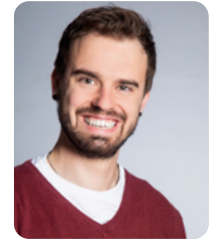
Verwaltung

Sylvia Conrads, Teamassistentin (55%)

Birgit Michalski, Teamassistentin (55%)

Honorarkraft

Eva Krings, Motopädin, Marte-Meo Therapeutin



Angebote der Beratungsstelle

Fachkreis
sexualisierte Gewalt und
sexualisierte Übergriffe

Therapeutische Kinder-
gruppe „Phönix Plus“

Projekt „Phönix Plus“

Guter Start
durch Frühe Hilfen

Fallbesprechungen
für Fachleute
im offenen Ganzttag



Beratung
von Familien in der
Beratungsstelle

NEU

Projekt „Phönix Schulstart“

Erzbischöfliche Schulen
Brühl

Begleiteter Umgang

Offene Sprechstunde
in Familienzentren

Schülersprechstunde
in Hauptschule

Mädchengruppe
in Hauptschule

Wechsel von Inge Hubert-Fiehn zu Tina Kull

Im Januar 2021 hat die langjährige Mitarbeiterin Inge Hubert-Fiehn ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Frau Hubert-Fiehn war vor allem für den Bereich „Guter Start durch Frühe Hilfen“ in der Beratungsstelle zuständig.

Wir freuen uns, Tina Kull als Nachfolgerin von Inge Hubert-Fiehn für unser Team gewonnen zu haben. Seit dem 01.02.2021 ist Frau Kull für unseren Bereich „Guter Start durch Frühe Hilfen“ zuständig.



Vor der Stelle in der Erziehungs- und Familienberatung der Caritas in Erftstadt war Frau Kull in der Familienberatung der Caritas in Düsseldorf tätig, hier unter anderem in einem Projekt für psychisch erkrankte Eltern. Das Studium zur Sozialarbeit absolvierte sie in Köln und Düsseldorf an den dort ansässigen Fachhochschulen. In der Diplomarbeit, mit der sie das Studium abgeschlossen hat, befasste sie sich mit Verhaltensauffälligkeiten von Kindern in Trennungs- und Scheidungssituationen. Es folgte ein zweijähriger Aufenthalt in den USA, hier arbeitete sie unter anderem in einer Flüchtlingsunterkunft. Frau Kull hat im Saarland eine Systemische Familienberaterinnen-Ausbildung absolviert und wird im Sommer 2022 die Ausbildung zur Psychologischen Entwicklungsberaterin beginnen.



Mit diesem Flyer macht Frau Kull auf das Beratungsangebot für Mütter und Väter aufmerksam.

Wenn Sie schon mal solche Gedanken hatten ...

Bei uns gibt es gar keinen richtigen Rhythmus ...

Ich weiß gar nicht, wie ich das allein' hinbekommen soll ...
... ich würde gerne mal mit jemandem über mein Kind sprechen.

Schwierige Entwicklungszeiten von Kindern lösen sich leichter wieder auf, je früher die Situation erkannt und verbessert wird.

Ich möchte mehr über die Entwicklung meines Kindes wissen.

Ich bin oft so müde und erschöpft ...

Mach ich auch alles richtig?

Darin liegt eine große Chance für Mütter, Väter und vor allem für die Kinder, denn ...



Ein- oder Durchschlafen hat noch nie geklappt.

Mein Baby weint sehr viel, oft weiß ich nicht wie ich es beruhigen kann und was hilft ...



Die Mahlzeiten funktionieren gar nicht ...
... wird mein Kind auch satt?

... suchen wir mit Ihnen gemeinsam nach Möglichkeiten ...

- schwierige Zeiten sind im Zusammenleben mit Kindern nicht zu vermeiden
- Eltern und Alleinerziehende können lernen, aus dem Kreislauf von Enttäuschung und Überforderung auszusteigen, um so zur Entspannung der Situation beizutragen
- Krisen bieten auch immer eine Chance für einen neuen Anfang

Warum ist mein Kind so still?



Mein Kind hat Schwierigkeiten bei der Trennung ...
... ist das normal?



Die Kita sagt, das ist die Trotzphase ...
... aber was kann ich tun?

- Ihre Kräfte und Fähigkeiten wieder zu mobilisieren
- Ihrem eigenen Gefühl wieder zu vertrauen
- Ihr Kind und seine Bedürfnisse besser zu verstehen
- im Alltag nach Entlastungsmöglichkeiten zu suchen
- die schönen Momente mit Ihrem Kind zu genießen

... damit es wieder Spaß macht, Mutter und Vater zu sein.



Aus der Krise in die Katastrophe: Die Flutkatastrophe und ihre Auswirkungen

*Am 15. Juli 2021 wurden Teile Deutschlands von einer Flut getroffen. Auch Erfstadt war Opfer dieser furchtbaren Katastrophe. Viele verloren ihr Haus, ihre Wohnung, ihren sicheren Ort. Geschichten und Erinnerungen wurden durch das Hochwasser zerstört, einige Menschen traumatisiert und viele Bewohner*innen an ihre Grenzen und darüber hinaus gebracht.*

Die Belastung war zum Teil unbegreiflich. Die Flutkatastrophe hat die betroffenen Menschen in eine **Situation weitgehenden Kontrollverlusts** gebracht und **akute Belastungsreaktionen** ausgelöst (z. B. Appetitlosigkeit, Schlafstörungen, Weinattacken, Triggern durch Regen oder Wassergeräusche, Aktionismus, Wutausbrüche oder auch der Drang, sich immer wieder mit Bildern der Flutkatastrophe zu beschäftigen und davon zu erzählen etc.). Jüngere Kinder klammerten viel an ihren Eltern, reagierten mit Ängsten, regredierten (d. h. gingen zurück in schon überwundene Entwicklungsphasen) oder fühlten sich auf einmal verantwortlich für ihre Eltern und wollten sie schützen (Parentifizierung).

Weinattacken

Appetitlosigkeit

Wut-
ausbrüche

Triggern

durch Regen
oder

Wassergeräusche

Aktionismus

Drang

von der

Katastrophe

zu erzählen

Schlafstörungen



Eltern wussten überhaupt nicht, wo sie anfangen sollten: Einerseits wollten sie möglichst schnell wieder einen „Normalzustand“ herstellen und die zerstörten Wohnungen, Keller, Gärten etc. wiederherstellen, andererseits spürten sie, dass ihre Kinder sie gerade jetzt besonders brauchten. Das war schwer alles gleichzeitig zu bedienen und brachte viele Familien weit an ihre Grenzen und darüber hinaus. Nicht selten mussten sich junge Familien auch noch um die ältere Generation kümmern, die ebenfalls von der Flutkatastrophe im selben Ort oder im Nachbarort betroffen war.

In den ersten drei Monaten spricht man von einer akuten Belastungsreaktion mit den oben beschriebenen Symptomen.

Erst, wenn sich das Ereignis nicht psychisch integrieren lässt und die Symptome länger als 6 Monate anhalten, kann man von einer Traumatisierung sprechen.

Die Traumatisierung bezeichnet nicht das Ereignis selbst, sondern die psychische Reaktion und die Folgen. Das bedeutet, dass durch das Erleben desselben Ereignisses einige Menschen traumatisiert werden können und andere nicht. Es gibt kein Ereignis, das immer bei allen zu einer Traumatisierung führen muss.

Die Flutkatastrophe am 15.07.2021 stellte für viele Menschen in Erftstadt und anderen Regionen ein extrem belastendes Ereignis dar, einhergehend mit dem **Verlust an Sicherheit, Verlust an materiellen Gütern, soziale Verluste** (z. B. auch Erinnerungen, Fotoalben, Tagebücher und teilweise auch Verlusten im Bereich Spiritualität und Religion (Wie konnte Gott das zulassen?)).

Für die Beratungsstelle war es ab dem ersten Tag wichtig, Freiräume zu schaffen. Es brauchte Räume, um sich mit weiteren Helfenden auszutauschen und zu vernetzen. Es brauchte Räume, um sich innerhalb der Beratungsstelle gut und hilfreich aufzustellen. Es brauchte Räume, um Hilfesuchenden sehr zeitnah ein Ohr zu schenken und sie zu unterstützen.

Fotoalben
materielle Güter
Sicherheit
Glaube
sozialer Verlust
Erinnerungen
Tagebücher

Nach einem sehr belastenden Ereignis oder einer Katastrophe wie der Flut stehen in der Krisenintervention fünf Prinzipien im Vordergrund:

1

**Sicherheit herstellen
(einen sicheren Ort finden)**

2

**Befriedigung von
Grundbedürfnissen sichern**

3

**Möglichkeiten der Beruhigung
suchen und schaffen,
Selbstwirksamkeit stärken**

4

soziale Ressourcen schaffen

5

**Perspektiven finden,
die Hoffnung geben**

Um solche kurzfristigen Kriseninterventionen gestalten zu können, haben verschiedene Mitarbeitende ihre Urlaube verlegt, Termine wurden priorisiert und die Themen Krisenintervention und Traumata besonders in den Fokus genommen. In der Akutphase direkt nach der Flut hat die Beratungsstelle die Stadt Erfstadt dabei unterstützt, Kontakt zu allen stark betroffenen Haushalten in Blessem aufzunehmen und auf allen Ebenen zu unterstützen (psychologische Hilfe sowie Vermittlung materieller Hilfen).

In den ersten Monaten nach der Flut ging es dann darum, Eltern, Kinder und Jugendliche durch die oben beschriebene Krisenintervention zu unterstützen. Die Fokussierung auf das, was gelungen war und was hoffnungsvoll in die Zukunft schauen ließ, war dabei sehr entscheidend. Nicht selten sagten uns Menschen:

„Wir haben es geschafft, die ganze Familie zu retten und unsere Kinder in Sicherheit zu bringen. Das ist das Wichtigste!“

Die Vernetzung innerhalb des Sozialraums war ein sehr hilfreicher und stärkender Schritt. Eine starke Vernetzung mit den Kirchen, der Stadt, anderen Institutionen der Jugendhilfe sowie der Seniorenarbeit führte dazu, dass Hilfesuchende schnellstmöglich sowohl psychologische Hilfe und Beratung als auch materielle Unterstützung und Informationen erhalten konnten. Ebenso wurden Veranstaltungen in Kindertagesstätten für die Teams und die Eltern

Prinzipien nach Hobfoll

organisiert, um Fachleuten und Eltern Ratschläge und Hinweise sowohl für ihre Kinder als auch für sich selbst in der Katastrophenzeit mitzugeben.

Aus der Vernetzungsarbeit innerhalb dieser Katastrophe entstanden gute Hilfen und Projekte. Es wurde durch die Verwaltung der Stadt Erftstadt der **Arbeitskreis Psychosoziale Hilfen** gegründet, mit regelmäßigen Treffen aller Hilfsorganisationen, die in Erftstadt zum Thema Flutkatastrophe tätig waren und sind. Ein Ergebnis des Arbeitskreises ist der Flyer mit allen Hilfsangeboten für betroffene Menschen, der regelmäßig aktualisiert wird.



Mit diesem Flyer der Stadt Erftstadt informiert der Arbeitskreis Psychosoziale Hilfen über alle Hilfsangebote für Menschen, die von der Flutkatastrophe betroffen sind.

Auch betroffene Menschen selbst berichteten hier vor Ort in der Beratungsstelle von großartigen Vernetzungen, welche sie so gar nicht erwartet hatten. Schnell bildeten sich große Gruppen in den sozialen Medien, um füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen.

Die Flutkatastrophe in Erftstadt war ein furchtbares Ereignis, welches die Bevölkerung vor große Herausforderungen gestellt hat. Viele dieser Herausforderungen wurden von den Menschen durch ein hilfreiches Miteinander und bewundernswerten Resilienz- und Schutzfaktoren gemeistert. Bei einigen dieser Probleme konnte die Beratungsstelle unterstützend und aufbauend begleiten. Nicht wenige Menschen haben längerfristig noch mit den Auswirkungen der Flut zu tun.

Erst in 2022 wird sich zeigen, welche Menschen intensivere therapeutische Unterstützung aufgrund der Folgen der Flutkatastrophe benötigen werden.

Mit Spendengeldern des Lions Club Voreifel und von Caritas International konnte Ende 2021 eine zusätzliche halbe Fachkraftstelle für die Beratungsstelle mit Schwerpunkt „traumapädagogische Beratung von der Flut betroffener Familien“ für die kommenden drei Jahre geplant werden, was für die Beratungsstelle eine wichtige Ergänzung darstellt.

(Marius Streng und Britta Schmitz)

Projekt Phönix Plus Fünf Jahre Chance for Kids Standort Rhein-Erft-Kreis – eine Abschlussbilanz

Nach gut fünf Jahren des bistumsweiten Projekts Chance for Kids mit insgesamt elf Standorten zwischen Bonn und Düsseldorf ist die gemeinsame Projektarbeit für Familien mit psychisch oder suchterkrankten Eltern in diesem Rahmen zu Ende gegangen. Als Standort im Rhein-Erft-Kreis haben sich unsere Familienberatungsstelle und die Psychosoziale Beratungsstelle/Fachambulanz Sucht bis Ende 2021 eine halbe Stelle geteilt und eine intensive Kooperation miteinander aufgebaut.

Das war vor fünf Jahren auch notwendig, denn die beiden Beratungsstellen in Caritas-Trägerschaft haben quasi in parallelen Welten ihre Angebote durchgeführt. Die Familienberatung ist als Jugendhilfeeinrichtung pauschal finanziert und hat ein viel kleineres Hauptezugsgebiet als die kreisweit tätige Psychosoziale Beratungsstelle (PSB), die ein Teil des Gesundheitswesens ist und die sich in diesem Bereich anders refinanziert.

In der Konstellation Franziska Graw-Czurda, Volker Heck (Familienberatung) und Udo Richartz (PSB) – mit Unterstützung der Leitungen Dr. Britta Schmitz und Georg Spilles – ist die Kooperation zwischen beiden Stellen stetig gewachsen.

Aus dem bereits existenten Projekt Phönix (in der Familienberatungsstelle) wurde das Projekt Phönix Plus und die Zielgruppe der Projektarbeit wurde um die Arbeit mit suchtblasteten Familien erweitert.

Dabei haben wir in der Familienberatung schnell die Erfahrung gemacht, dass die Auseinandersetzung mit dem Thema Suchterkrankung und die Vernetzung mit den Kolleg*innen dazu führte, dass sich auch vermehrt suchterkrankte Eltern in der Familienberatung melden bzw. die Erkrankung offen ansprechen.

Als Mitarbeitende im Projekt Phönix Plus sind wir über gemeinsame Fallarbeit, über die Mitarbeit im diözesanen Arbeitskreis Chance for Kids, über zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen und über öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen zusammengewachsen. Wir haben uns gefreut, wenn wir es geschafft haben, mit vereinten Kräften und unterschiedlichen Schwerpunkten die psychisch oder suchterkrankten Elternteile, ihre Partner*innen und nicht zuletzt die Kinder gut zu unterstützen. Dabei ist es uns in den letzten Jahren durchgehend gelungen, mit weiteren finanziellen Zuwendungen und der Mitarbeit der Fachfrau Anna Clasen aus der Suchtberatung auch die therapeutische Phönix-Kindergruppe durchzuführen. Über einige Jahre war es das einzige einschlägige Kindergruppenangebot im Kreis. Demnächst soll es entsprechende Kindergruppenangebote in den Familienberatungsstellen Kerpen, Bedburg und Pulheim geben.

Gerade die Rückmeldungen von betroffenen Kindern und Eltern haben uns motiviert, auch die arbeitsaufwendigen Projektberichte zu erstellen, damit wir weiter unsere Fallarbeit und unsere Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit vorantreiben konnten. Im Bereich der Vernetzung haben wir fortlaufend **im kreisweiten Netzwerk „Starke Kinder im Schatten“ mitgearbeitet** und haben u.a. eine Fallbesprechungsgruppe mit der PSB und der Suchtberatungsstelle IBS initiiert. In den Beratungen arbeiten wir mit Einverständ-



nis der Eltern in vielen Fällen vernetzt mit Jugendamt, Gesundheitsamt, ambulant betreutem Wohnen, sozialpädagogischer Familienhilfe, Schulen, Kitas und anderen. Für diese Aufbauarbeit waren fachliche Kompetenz, Bereitschaft von vielen Seiten, Zeit und finanzielle Ressourcen erforderlich. Hier haben uns die Fortbildungen und die Anregungen der anderen Chance for Kids Standorte weitergeholfen.

Mit wertvoller Unterstützung durch die Chance for Kids Koordinatorin und das Institut für Kinder- und Jugendhilfeg GmbH (IKJ) haben wir an einer Verstärkung des Projekts Phönix Plus gearbeitet. Gute Argumentationshilfe hatten wir durch die aufwendige Evaluation, die die hohe Wirksamkeit der Angebote von Chance for Kids nachgewiesen hat. Den Wert unserer Projektarbeit haben auch die Stadt Ertstadt und der Rhein-Erft-Kreis erkannt. In den Jahren 2021 und 2022 können wir mit dem Schwerpunkt auf den Übergang von der Kita in die Schule weiter für betroffene Familien tätig sein. Die Finanzierung unseres Projekts „**Phönix Schulstart**“ durch den Landschaftsverband Rheinland konnten wir gemeinsam mit dem Jugendamt Ertstadt sichern. Auch vom Kreisgesundheitsamt kam die Zusage, dass wir im Jahr 2022 in diesem Arbeitsbereich zusammen mit der PSB und der Familienberatungsstelle Kerpen als „Kompe-

tenznetzwerk Gesundheit und Familie“ finanziell unterstützt werden. Ebenso können wir aus Eigenmitteln/Stiftungszuwendungen das Kindergruppenangebot fortsetzen.

Wir sehen das als Ansporn für die weitere Arbeit, ebenso wie die Rückmeldungen von betroffenen Familien. In der Beratung erfahren wir immer wieder, wie schwierig sich die Situation von Familien gestaltet, wenn diese mit einer Erkrankung nicht offen umgehen, wenn keine oder weniger passende Hilfen angenommen werden. Gerade für die Kinder bedeutet das ein großes Entwicklungsrisiko. Daher werden wir nicht nur die Angebote für Familien und die Vernetzungsarbeit fortsetzen, sondern uns auch weiter in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren.

Denn bei einem suchterkrankten oder depressiven Menschen sollte genauso wenig die Schuldfrage gestellt werden, wie dies bei einem Menschen mit einer Diabeteserkrankung der Fall ist. Wenn Eltern erkrankt sind, belastet das die ganze Familie. Gerade dann sind eine gute Unterstützung und ein Verständnis im Umfeld absolut erforderlich.

Für die Möglichkeiten, die uns der Diözesan-Caritasverband und die Auridis-Stiftung durch die Teilnahme am Chance for Kids Projekt gegeben haben, möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal herzlich bedanken!

(Volker Heck)

Wie die Corona-Krise die Mediennutzung verändert hat

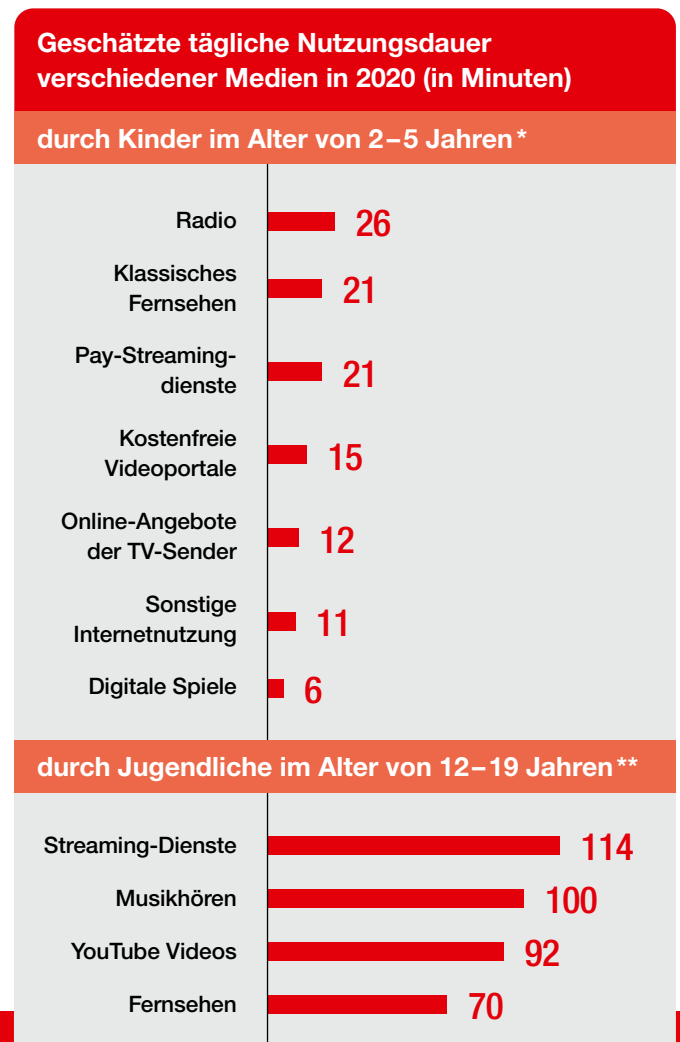


Es ist schwer zu übersehen: Während der Coronapandemie haben sich Medien noch mehr in unser Leben gedrängt – sei es durch das Homeoffice bei den Arbeitstätigen, als auch durch das Homeschooling bei Kindern und Jugendlichen.

Kinder und Jugendliche hatten die Möglichkeiten, während des Lockdowns ihre Freunde online zu treffen – sei es durch Videochat, als auch durch Online-Gaming oder ähnliches. Der Vorteil: Auch Freund*innen, die weiter weg voneinander wohnen, können sich mit einem Mausklick sehen und miteinander austauschen oder spielen. Viele Anbieter verschiedener analoger Spiele passten sich schnell an und boten digitale Versionen an. Dadurch konnten Momente kreiert werden, die wenigstens einen spannenden Ersatz zu einem realen Treffen darstellten.

Nichtsdestotrotz stellt sich die Frage, inwieweit und wie sehr ein erhöhter Medienkonsum unser Leben beeinflusst. Die Sonderbefragung „JIMplus Corona“ zum Medienumgang von Schülerinnen und Schülern während der ersten Phase der Schulschließungen ergab, dass die Mediennutzung im Alltag der 12–19-Jährigen gestiegen ist. So verbrachten die Jugendlichen nach eigenen Angaben mehr Zeit als vorher mit YouTube Videos (82 %), Musikhören (78 %), Streaming-Diensten (71 %) und Fernsehen (54 %). Dies zeigte sich auch in den Nutzungszeiten: Laut der JIM-Studie 2020 verbrachten Jugendliche montags bis freitags rund 260 Minuten täglich online. Das ist ein Anstieg von ca. einer Stunde im Vergleich zum Vorjahr. (vgl. Klicksafe.de)

Aber auch bei Kindern ist ein verändertes Medienverhalten zu beobachten. Aus der miniKIM Studie (Befragung von Haushalten mit Kindern im Alter von 2 – 5 Jahren) des Jahres 2020 ist ersichtlich, dass 80 % der befragten Gruppe länger TV schauen durften. Ca. 33 % durften Medien alleine nutzen, welche sie sonst nur unter Aufsicht genutzt hatten. Und 53 % der Kinder mussten sich mehr und länger allein beschäftigen.



* miniKIM Studie 2020

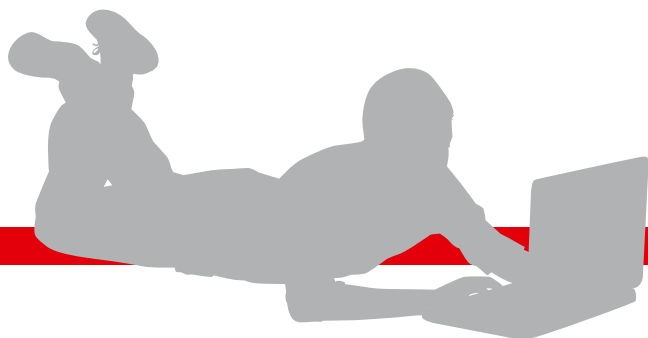
** JIM-Studie 2020

Viele Eltern waren und sind beunruhigt. Sie bemerkten den stetigen Anstieg des Medienkonsums ihrer Kinder und wussten nicht damit umzugehen. Ab wann kippt eine erhöhte Mediennutzung in eine Sucht um? Was passiert, wenn mein Kind viel mehr am Computer oder Tablet sitzt? Was machen die Jugendlichen im Internet und ist das eventuell gefährlich? Solche und ähnliche Fragen fanden hier in der Beratungsstelle ein offenes, fachkundiges Ohr und konnten häufig geklärt werden.

Wichtig ist es, mit den Kindern und Jugendlichen im Kontakt zu bleiben und neugierig zu sein. Man darf sich für den Medienkonsum seiner Kinder interessieren. Man darf nachfragen, welche Spiele gespielt werden und sich auch erlauben, mit dem Einverständnis seines Kindes, sich ca. 30 Minuten dazusetzen und sich das Spiel erklären zu lassen. Positiv daran: Eltern kommen nicht sofort in die Rolle des Spielverderbers, sondern zeigen, dass sie offen sind, mit ihrem Kind auch bei diesem Thema Kompromisse zu finden. Die oftmals auftretende Abwehrhaltung der Jugendlichen tritt dadurch häufig in den Hintergrund.

Insgesamt ist das Thema Medien noch ein Stück weiter in die Mitte des Lebens von Kindern und Jugendlichen gerückt. Diese Entwicklung ist schon seit einigen Jahren zu beobachten. Medien, vor allem die sozialen Medien nehmen eine immer wichtigere Bedeutung im Leben der Kinder und Jugendlichen ein. Die Corona-Krise hat diesen Prozess verstärkt. Das sich hierbei negative, aber auch positive Effekte zeigen (z. B. haben manche Schüler*innen sehr vom Home-schooling profitiert oder in der Familienberatung hat sich die Videoberatung als eine attraktive Ergänzung des Beratungsangebots erwiesen) ist interessant und sollte weiter beobachtet werden. Daher ist es für die Beratungsstelle enorm wichtig, das Thema Medien auch zukünftig weiter in den Fokus der Beratungen zu nehmen und sich fortzubilden, um das schnelle Tempo der Entwicklung mitgehen zu können.

(Marius Streng)



Zahlen und Fakten 2021

Wie in jedem Jahr, stellen wir Ihnen einen Ausschnitt aus unserer Statistik hier im Jahresbericht dar. Wenn Sie an weiteren Zahlen interessiert sind, können Sie sich gern an uns wenden.



Fallzahlen

Nachdem die Fallzahlen in 2020 durch die Corona-Lock-downs etwas zurückgegangen sind, **gab es in 2021 einen Anstieg**. Das gilt sowohl für die Gesamtzahl der Fälle als auch für die Neuanmeldungen.

Fallzahlen 2021

Gesamtzahl der Fälle **615** 587*

Neuaufnahme/
Wiederanmeldungen
inkl. Internetberatung **403** 376*

abgeschlossene Fälle
im Berichtsjahr **447** 376*

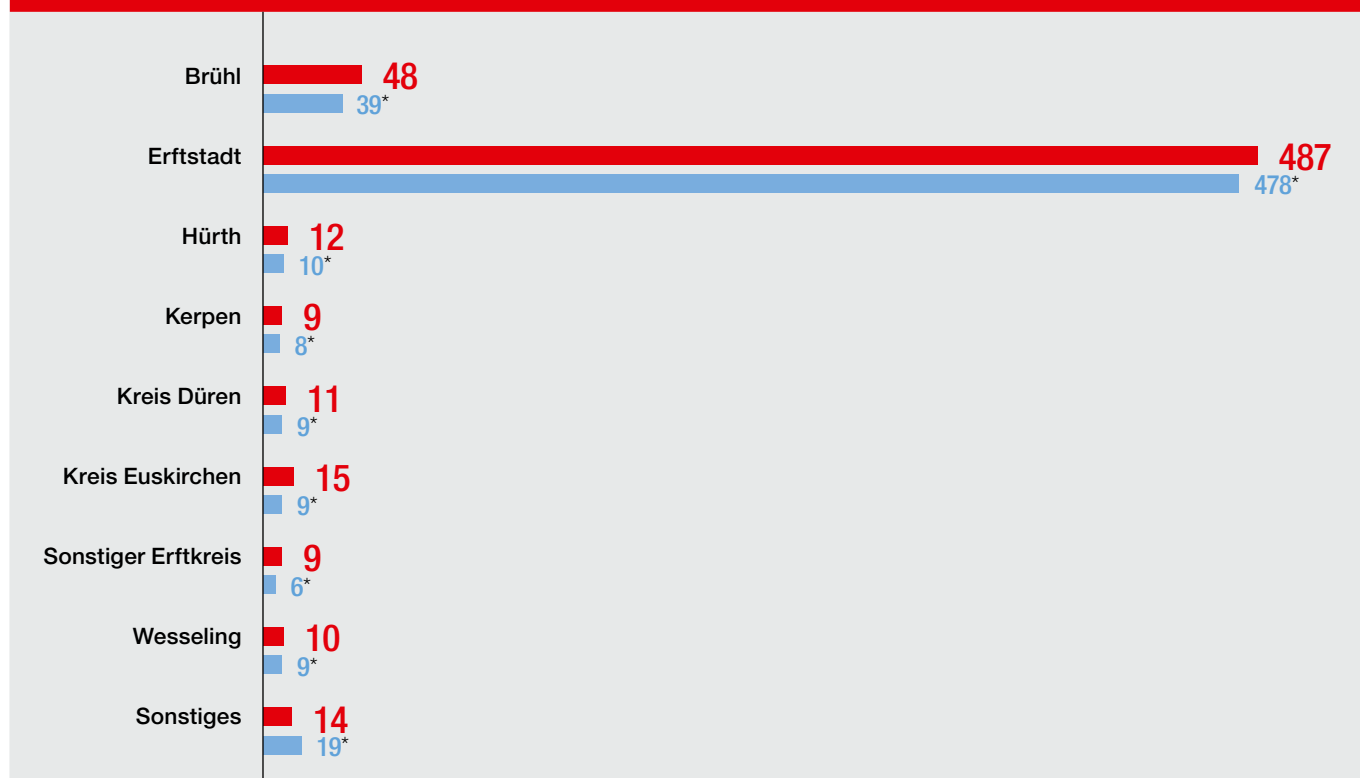
*Fallzahlen 2020

Einzugsbereich der Klienten

Was den Einzugsbereich angeht, gab es auch **in 2021 im Vergleich zu 2020 kaum Veränderungen**. Die höhere Fallzahl für Brühl ist dadurch zu erklären, dass wir dort intensiv mit den erzbischöflichen Schulen St. Ursula-Gymnasium und Elisabeth-von-Thüringen-Realschule zusammenarbeiten.



Einzugsbereich der Klienten 2021



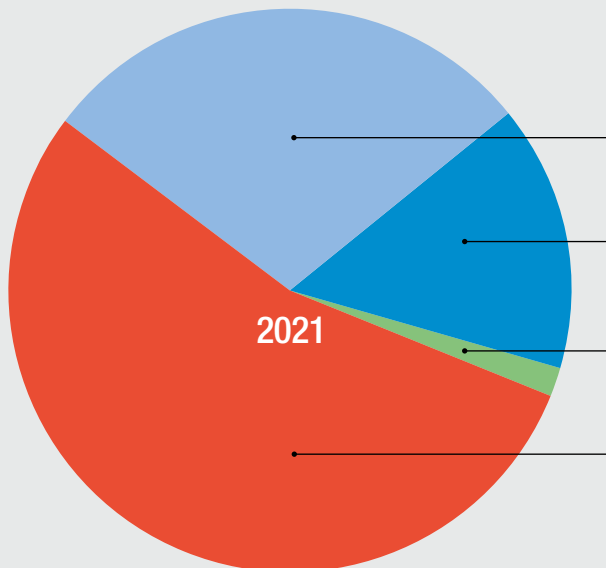
■ *Einzugsbereich der Klienten 2020

Situation in der Herkunftsfamilie

In diesem Bereich gab es verglichen mit 2020 eine veränderte Situation. Die Anteile der zusammenlebenden Eltern und der getrenntlebenden Eltern (Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner*in und Elternteil lebt mit neuem/er Partner*in zusammen) halten sich in etwa die Waage mit nur 10 % Differenz. Der Anteil alleinlebender Elternteile ist immer noch relativ hoch. Das Thema „Trennung und Scheidung“ ist nach wie vor ein wichtiger Anmeldegrund für Eltern.



Situation der Herkunftsfamilien



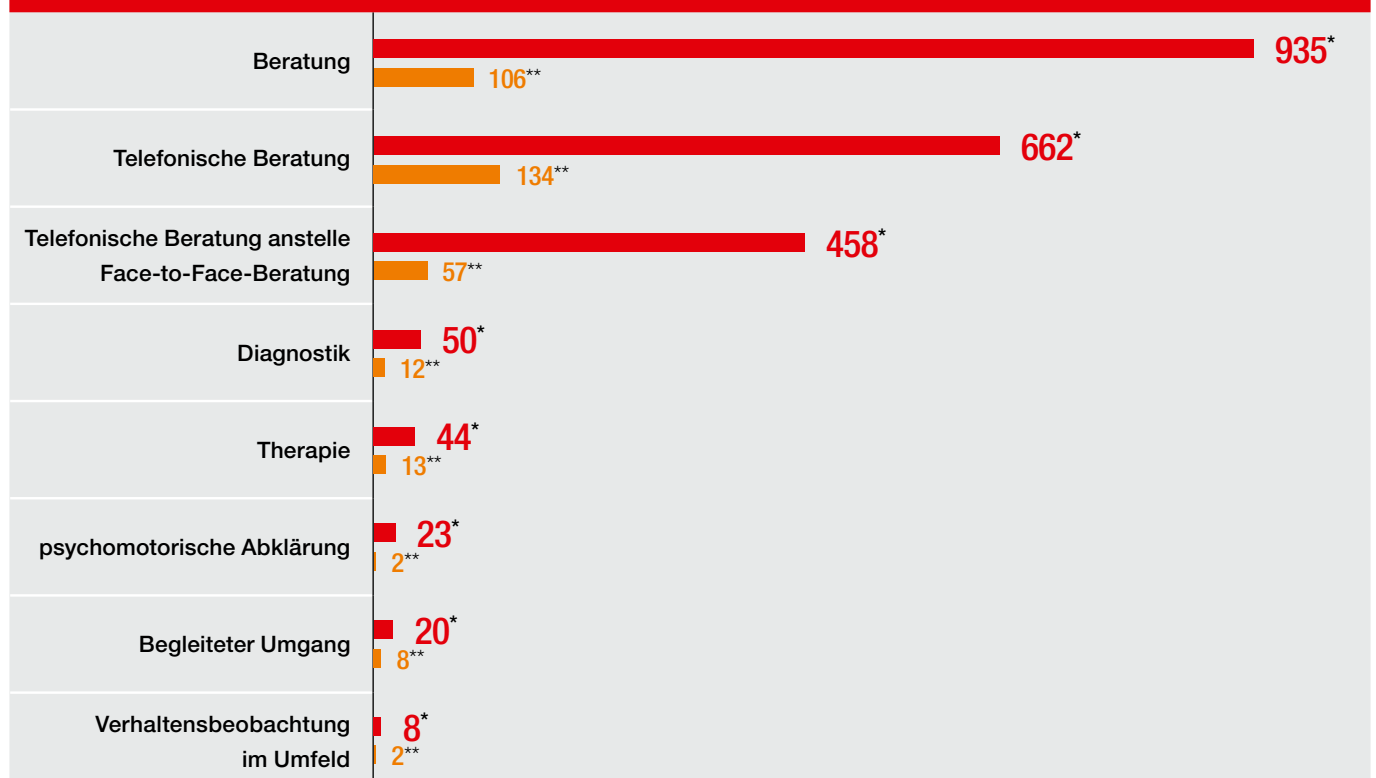
	2021	2020
Elternteil lebt alleine ohne (Ehe-) Partner*in	28,94 %	32,20 %
Elternteil lebt mit neuem/er Partner*in zusammen	15,12 %	15,50 %
unbekannt	1,63 %	0,51 %
Eltern leben zusammen	54,31 %	51,45 %

Art der Hilfen

Durch die Corona-Krise hat sich teilweise die Art der Hilfe verändert. In 2021 haben die telefonischen Beratungen zugenommen und auch die telefonischen Beratungen, die explizit statt einer Face-to-Face-Beratung durchgeführt wurden. Es wurden auch ähnlich wie in 2020 vermehrt Videoberatungen durchgeführt, die wir nicht explizit gezählt haben. Diese fallen auch unter telefonische Beratung statt Face-to-Face-Beratung. Blended Counseling oder Hybridberatung sind Beratungsformen, die sich auch über die Lockdown-Zeiten hinweg in unserem Beratungsangebot

gehalten und bewährt haben. Wir nehmen nach wie vor wahr, dass der persönliche Kontakt sehr wichtig für den Beratungsprozess ist, dass er aber durch telefonische Beratungen oder Videoberatungen gut ergänzt werden kann. Daneben geht aus der Grafik hervor, dass wir über das Jahr hinweg unsere anderen Beratungsangebote (z. B. Begleitete Umgänge oder psychomotorische Abklärungen, Diagnostik) trotz der Hygienemaßnahmen der Corona-Krise durchführen konnten.

Art und Anzahl der Hilfen 2021



■ * Hilfen gesamt

■ ** Hilfen Phönix

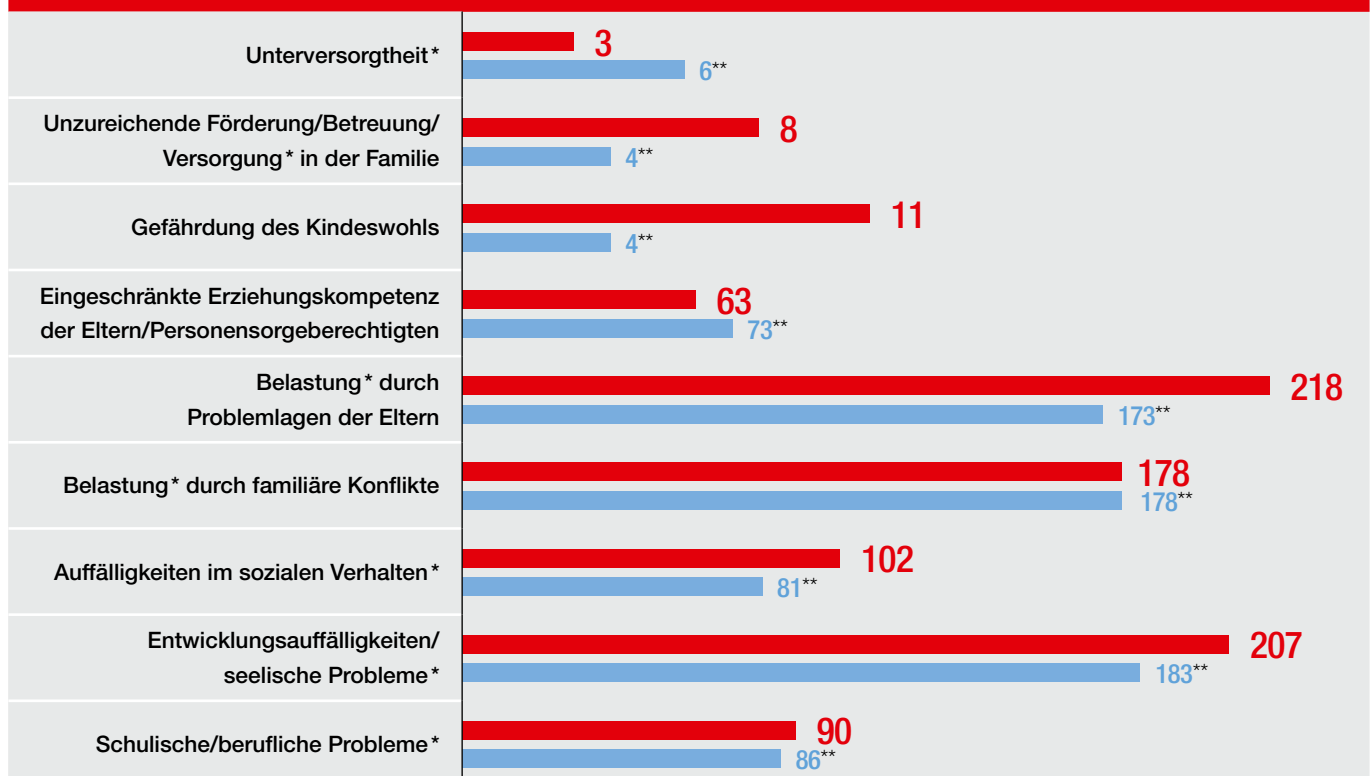
Beratungsanlässe

Die Zahlen in der Grafik beziehen sich immer nur auf den Hauptgrund für die Beratung. Nicht selten liegen mehrere Gründe gleichzeitig vor (z. B. „Entwicklungsauffälligkeiten/ seelische Probleme des jungen Menschen“ und „schulische Probleme“). Deutlich wird, dass ein Großteil der Problemlagen für die jungen Menschen mit der eigenen Situation zusammenhängen (207 Fälle). In diese Kategorie fallen z. B. die Jugendlichen, die in dieser krisenreichen Zeit an die Grenzen ihrer emotionalen Belastbarkeit geraten und dann dringend Unterstützung brauchen. Daneben sind

aber auch die Problemlagen der Eltern ein häufiger Anlass, in die Beratungsstelle zu kommen. In diese Kategorie fallen die Eltern mit einer psychischen oder Suchterkrankung, aber auch Eltern, die durch die Corona-Krise oder die Flutkatastrophe emotional sehr belastet sind.

Die Familien, die wegen der Flutkatastrophe oder wegen der Corona-Krise zu uns gekommen sind, haben wir nochmal gesondert gezählt. Siehe Seite 24.

Anzahl Beratungsanlässe 2021



*des jungen Menschen

**Beratungsanlässe 2020

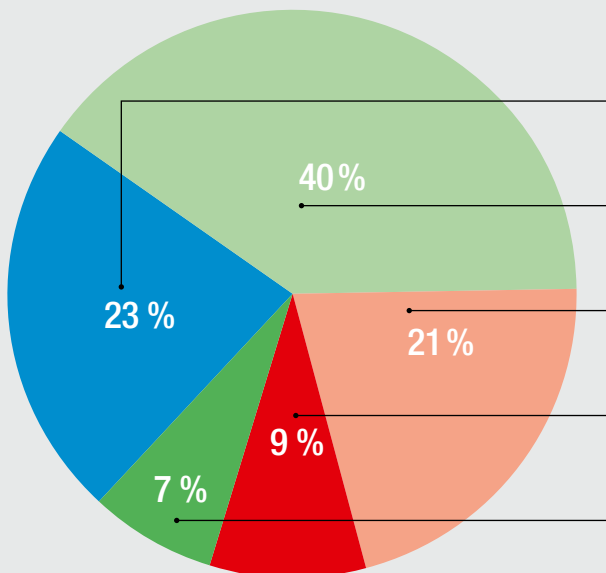
Anzahl der Beratungskontakte

Die Grafik macht deutlich, dass zwar in den meisten Fällen 2–5 Beratungskontakte ausreichend sind. Es wird aber auch deutlich, dass es einen nicht unerheblichen Anteil an Familien gibt, die eine längerfristige Beratung in Anspruch nehmen. In 2021 haben 33 Familien mehr als 30 Termine in der Beratungsstelle bekommen. Dabei ist es im Beratungsverlauf teilweise so, dass in krisenhaften Situationen sehr viele Beratungstermine in einem kurzen Zeitraum abgehalten werden, in anderen Fällen ist eine kontinuierliche,

längerfristige Beratung erforderlich. Da kann es sein, dass einzelne Familienmitglieder über das ganze Jahr verteilt in einem bestimmten Rhythmus zu Beratungsgesprächen in die Beratungsstelle kommen.

Hier ist auch eine Veränderung zu früheren Jahren zu beobachten: Mehr Familien benötigen eine intensivere oder längerfristige Beratung mit vielen Terminen/Kontakten bei uns.

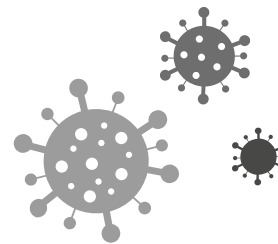
Anzahl der Beratungskontakte 2021



	Beratungskontakte gesamt	Coronaproblematik*
1 Beratungskontakt	105	24
2 bis 5 Beratungskontakte	178	45
6 bis 15 Beratungskontakte	93	36
16 bis 30 Beratungskontakte	38	14
über 30 Beratungskontakte	33	3
	447	122

* Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle

Familien in der Corona-Krise – Fallzahlen



Dass die Corona-Krise ein Thema bleibt, das uns auch in 2021 weiterhin beschäftigt hat, sieht man an den 102 Neuanmeldungen, bei denen die Corona-Krise und deren Folgen ein wichtiger Beratungsgrund waren.

Sowohl Erwachsene als auch Jugendliche leiden nach wie vor unter den Auswirkungen der Krise und der ergriffenen Maßnahmen. Teilweise sind es jetzt auch Menschen, die eine COVID-Erkrankung erlitten haben und unter den längerfristigen körperlichen Folgen (Long Covid) leiden. Es sind aber auch Jugendliche, die sich sehr belastet fühlen, unter Angstzuständen, Suizidgedanken und depressiven Symptomen leiden.

Corona-Fallzahlen 2021

157

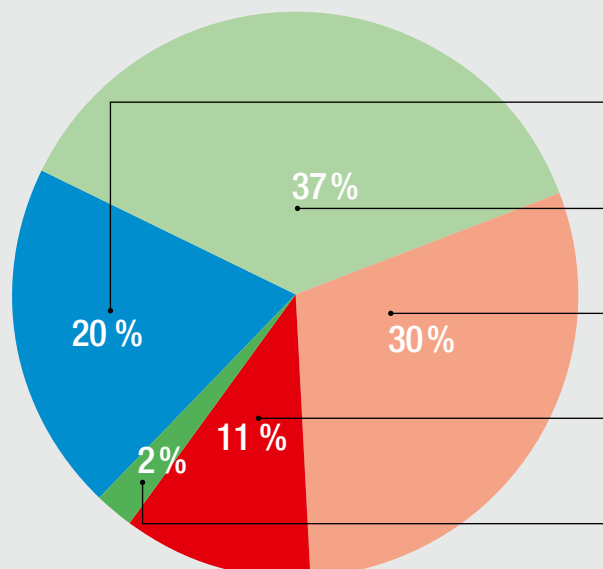
Gesamtzahl der Fälle

102

Neuanmeldungen

122

abgeschlossene Fälle



Anzahl Beratungsfälle*

1 Beratungskontakt	24
2 bis 5 Beratungskontakte	45
6 bis 15 Beratungskontakte	36
16 bis 30 Beratungskontakte	14
über 30 Beratungskontakte	3
Gesamt	122

* Anzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle

Belastung durch die Flutkatastrophe – Fallzahlen

Vom 15.07.2021 bis zum Jahresende wurden in unserer Beratungsstelle 80 Familien unterstützt, die direkt oder indirekt von der Flutkatastrophe betroffen waren.

Dabei handelte es sich nicht nur um Menschen, deren Keller und Häuser überflutet worden sind, sondern auch Eltern, Kinder und Jugendliche, deren Verwandte, Nachbarn oder Freund*innen von der Flut betroffen waren. Auch diese Menschen litten und leiden unter Belastungssymptomen, die behandlungswürdig sind (siehe auch Artikel zur Flutkatastrophe in diesem Jahresbericht auf Seite 10).



Flutkatastrophen-bedingte Fallzahlen 2021

80

Flutfälle laufende und abgeschlossene Fälle



Phönix Plus Projekt – Fallzahlen

Die Entwicklung der Fallzahlen im Phönix Plus Projekt verdeutlicht, dass der Themenbereich „Hilfen für Kinder psychisch oder suchtbelasteter Eltern“ ein expandierender Beratungsbereich ist, der sich in der Kommune über die Jahre immer mehr etabliert hat.

Unsere Beratungsexpertise in dem Bereich, die therapeutische Phönix Kindergruppe und die intensive Vernetzungsarbeit haben Früchte getragen. Umso mehr freut es uns, dass sich nach dem Auslaufen der Finanzierung durch die Auridisstiftung (Chance for Kids) andere Optionen aufgetan haben. Ohne zusätzliche Personalmittel wäre diese intensive Arbeit nicht möglich.

Phönix-Fallzahlen

2019	2020	2021
laufende und abgeschlossene Fälle		
44	58	64
Neuanmeldungen		
		28
abgeschlossene Fälle		
		39

Ausblick

Manche Themen, die wir in diesem Jahresbericht schon angerissen haben, werden wir im kommenden Jahresbericht für 2022 vertiefen.

Das **Projekt Phönix Schulstart** hatte seinen Beginn in 2021, die wichtigste Projektphase – sowohl in der Fallarbeit als auch in der Arbeit mit den Fachleuten aus den Familienzentren, den Grundschulen, den OGATAS und Första findet aber in 2022 statt. Wir werden berichten und sind selbst sehr gespannt auf die Ergebnisse dieses Projekts, das den Übergang von der Kita in die Grundschule für Kinder psychisch oder suchtblasteter Eltern zum Thema hat.

Die **Auswirkungen der Flutkatastrophe** werden uns ebenfalls 2022 weiter begleiten und unsere Arbeit prägen. Wie schon berichtet, werden wir in 2022 durch die Spendenmittel vom Lions Club Voreifel und von Caritas International eine neue Fachkraft für die Arbeit mit von der Flut betroffener Menschen einstellen können. Die neue Mitarbeiterin wird sich und ihre Arbeit im nächsten Jahresbericht vorstellen.

Neben der Flutkatastrophe werden uns in 2022 die Auswirkungen des Ukraine Krieges beschäftigen. Wir konzipieren spezifische Angebote und werden darüber berichten.

Das Chance for Kids Projekt ging in 2021 zu Ende und es war länger nicht sicher, ob unser Projekt Phönix Plus eine Fortsetzung finden wird oder beendet werden muss. Als „Kompetenznetzwerk Gesundheit und Familie“ haben wir uns gemeinsam mit der Psychosozialen Beratungsstelle Sindorf und der Erziehungs- und Familienberatungsstelle Kerpen mit einem Antrag an den Kreis gewandt. Wir freuen uns, von 2022 die **Arbeit mit Kindern psychisch und suchterkrankter Eltern im Kompetenznetzwerk Gesundheit und Familie** fortsetzen zu können. Über die ersten Schritte in der neuen Konstellation der Zusammenarbeit werden wir im nächsten Jahr berichten.

Ähnlich wie Phönix Schulstart ist auch das Projekt **„spezialisierte Beratung bei sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche“** in 2021 (Dezember) gestartet. Das ist ein Projekt des Ministeriums, um NRWweit die Arbeit in diesem Bereich zu intensivieren und zu professionalisieren. Versorgungslücken sollen durch flächendeckende Angebote geschlossen werden und es sollen kreisweit gemeinsame Vorgehensweisen entwickelt werden. Herr Thomas Pieger und Frau Regina Mussi werden im kommenden Jahresbericht den Beginn ihrer Arbeit in dem Bereich darstellen.

Daneben wird es auch wieder die Darstellung unserer **statistischen Daten** geben und wir hoffen sehr, dass wir nicht wie in 2020 und 2021 über unvorhergesehene Krisen und Katastrophen berichten müssen.

Impressum

Träger

Caritasverband für den Rhein-Erft-Kreis e.V.
Reifferscheidstr. 2–4, 50354 Hürth
Internet: www.caritas-rhein-erft.de

Einrichtung

Caritas Erziehungs- und Familienberatung Erftstadt
für Eltern, Kinder und Jugendliche
Schloßstraße 1a
50374 Erftstadt-Lechenich
Telefon: 02235-6092
Fax: 02235-67151
Mail: info-ebe@caritas-rhein-erft.de
Internet: www.eb-erftstadt.de



Spendenkonto:

CV Rhein-Erft-Kreis e.V.
IBAN: DE28370502990137007947; BIC: COKSDE33
Verwendungszweck: Spende 58780 EB-Erftstadt

Gestaltung

Konzept und Design
Antje Schäbenthal, Erftstadt
www.schaebenthal-konzeptunddesign.de

Fotos/Illustrationen

Titel: © frilled_dragon – stock.adobe.com, © gepard – stock.adobe.com; Seiten 4, 6, 8: © Oentrich Fotografie;
Seite 7: © Antje Schäbenthal; Seite 10: © majivecka – stock.adobe.com, © adidesigner23 – stock.adobe.com;
Seite 15: © scusi – stock.adobe.com, © zolotons – stock.adobe.com; Seiten 16, 17: © christemo – stock.adobe.com;
Seite 18: © frilled_dragon – stock.adobe.com, © scusi – stock.adobe.com, © michalsanca – stock.adobe.com;
Seite 19: © ComicVector – stock.adobe.com; Seite 20: © Sylwia Nowik – stock.adobe.com; Seite 24: © Mariët Visser –
thenounproject.com; Seite 25: © adidesigner23 – stock.adobe.com

Druck

WirmachenDruck GmbH, Backnang
Gedruckt auf Recyclingpapier weiß, blauer Engel, FSC
Klimaneutral gedruckt



